

# Schwingen der Vergangenheit

## Wenn sich das Schicksal wiederholt

Von AbaddonCornix

### Kapitel 3: Nachricht - Jean Kirstein

Heute war er schon sechs Jahre tot.

Kaum zu glauben, dass ich schon so lange ohne ihn lebe. Marco war nicht nur ein Cousin für mich – er war mein bester Freund, mein Blutsbruder, mein Halt und der Grund für mich zu Leben. 15 Jahre lange wuchsen wir nicht nicht Cousin, sondern wie Brüder auf - teilten Spielsachen, prügelten uns, versöhnten uns, stritten uns um Mädchen und trösteten den anderen, wenn er verlassen wurde. Doch dann sollte sich alles verändern. Ein Autounfall. Betrunkener Mann am Steuer, nicht bei rot gehalten, Fahrer tot, Marco tot. Niemand hat den Unfall wirklich gesehen. Ich wunderte mich irgendwann, dass Marco nicht zu unserer Verabredung kam – dann ging alles schnell. Ein Anruf und ich wusste Bescheid.

Es gab keine große Trauerfeier; er wurde verbrannt, weil von seinem Körper nicht mehr viel übrig war. Bekommt halt nicht jeder einen dramatischen Tod mit anschließender Tragikbestattung. Wie gern wäre ich ihm damals gefolgt. Und hätte mich mein Therapeut Nyle nicht daran gehindert, hätte ich es wahrscheinlich auch getan. Dieses Gefühl der Leere war so groß, dass mir nichts mehr etwas bedeutete.

Heute weiß ich, dass Marco das nicht gewollt hätte – aber er wollte auch nicht sterben und darauf nahm man auch keine Rücksicht. So musste ich wenigstens darauf Rücksicht nehmen, dass er mich gern leben sah.

Das war heute sechs Jahre her. Wegen ihm bin ich hier gelandet. Psychologie-Student. Eigentlich wollte ich nie studieren. Eigentlich wollte ich mal eine reiche Frau heiraten – oder halt so Millionär werden und dann mehrere Frauen heiraten. Aber gäbe es Menschen wie Nyle nicht, gäbe es mich nicht mehr. So war es meine Aufgabe anderen zu helfen – ob ich wollte oder nicht. Außerdem kann ich ja mit Psychologie vielleicht ja auch mal ein bisschen Geld machen.

Leider machte man mir mein Studentenleben echt schwer. Ich verfluchte jede Vorlesung, in der ich diesem Spinner begegnen musste. Eren Yeager. Neurologiestudent; zweites Semester. Ich hasste dieses Arschloch aus vielen unterschiedlichen Gründen. Die hauptsächlichen waren aber, dass er mit meiner angebeteten Mikasa rumhing und dass er immer alles besser wusste. Mikasa hatte mir

am Anfang unserer Studienzeit einen Korb gegeben. Das nahm ich ihr nicht mehr übel, allerdings nahm ich es Eren übel, dass er sich bei ihr so ein Nest baute. Manchmal hatte ich das Gefühl, er machte das mit Absicht.

Und seine Besserwisserei verfolgte dasselbe Muster. Unsere Themen überschritten sich oft; Verhalten wird psychologisch und somit evolutionstechnisch bzw. soziologisch begründet oder aber chemisch, biologisch und somit auf Grundlage des Nervensystems erklärt. Viel zu oft kriegen wir uns sogar während der Vorlesungen in die Haare und schließlich beendet der Professor unsere Diskussion meistens mit dem Satz „Seht es einfach als Neuropsychologie.“ Als ob zwei dämlich-komplizierte Bereiche logischer werden, wenn man sie vermischt.

Heute hatte Eren es aber anscheinend nicht auf einen Streit abgesehen. Ob er merkte, dass mir der heutige Tag nicht bekam? Gleich nach der Vorlesung zum Thema „Kognitive Leistungsfähigkeit“ war er einfach abgehauen, hatte selbst mit Mikasa nur kurz gesprochen und sie hastig verabschiedet. Der Junge war entweder ziemlich verplant oder rücksichtsvoll. Naja, nehmen wir verplant.

Da es bis zu meiner nächsten Vorlesung noch etwas dauerte, wollte ich mich zu Mikasa in den Aufenthaltsraum setzen, die war allerdings nicht mehr da. Nur Berthold, Reiner und Annie – drei unserer Teilzeitstudenten – saßen dort mit ihren Laptops und schienen zu arbeiten. Da ich mich eigentlich ganz gut mit denen verstand setzte ich mich zu ihnen.

Die drei arbeiteten in derselben Sicherheitsfirma – Seguridad nannte die sich, glaub ich. Berthold und Reiner studierten dabei Sicherheitsmanagement und Annie war Dualstudentin für Wirtschaftsinformatik. Man bekam die drei immer nur zweimal die Woche zu Gesicht - mittwochs und freitags – aber wenn sie da waren, hinterließen sie Eindruck.

Berthold und Reiner schienen sich schon sehr lang zu kennen, die beiden wohnten soweit ich weiß auch in einer WG – ich weiß nicht, ob Annie da nicht vielleicht auch wohnte. Auf jeden Fall kannten sie sich schon vor ihrer Ausbildung, soviel war klar.

Reiner hatte mir am Anfang etwas Angst gemacht mit seinem männlichen Auftreten, denn der Typ war ein Schrank sag ich euch. Kurzes blondes Haar, markantes Gesicht; aus seinen Oberarmen hätte man zwei weitere Menschen formen können.

Berthold dagegen war ziemlich schüchtern – zumindest wirkte er so – was gar nicht zu seinem viel zu großem Äußeren passte.

Allerdings stellte sich heraus, dass die beiden echt schwer in Ordnung waren. Ich war mit denen schon mal was trinken und die sind echt locker drauf. Annie war mir nur ein wenig unheimlich. Sie war ungefähr in meinem Alter – also ca. 21 – während die anderen beiden ein- bis zwei Jahre älter waren als ich. Sie war sehr still und sprach nur wenige Worte – ihre Freunde schienen sie aber auch ohne Worte zu verstehen.

„Hey Jean – ganz allein hier? Heute gar keine Diskussion?“ Selbst Reiner bekam die Außeninandersetzungen zwischen mir und Eren mit. Wir machten echt irgendwas falsch.

„Nee, der Typ ist vorhin ziemlich schnell abgedampft. Hat sogar Mikasa sitzen lassen.“, gab ich etwas mürrisch zurück. War doch mal ganz angenehm einen Tag nicht diskutieren zu müssen.

„Und was macht ihr so?“

„Nachher hat Annie noch zwei Vorlesungen und Berthold und ich wollten in der Zeit in der Bibliothek unsere Hausarbeit weiterschreiben.“ Die schienen ja einen Plan zu haben.

„Cool – stört’s euch, wenn ich mich dann euch beiden anschließe? Hab auch noch eine Präsentation fertig zu machen.“

„Nee, kein Problem, komm’ ruhig mit. Wir wollten eh gleich los.“ mit einer gekonnten Handbewegung packte Reiner seine Sachen in seinen Rucksack und drehte seinen muskulösen Hals zu Annie.

„Wir sind dann in der Bibliothek –du kommst danach einfach zu uns, ja?“ Er schaffte es mit seinem markanten Gesicht Annie ein sanftes Lächeln zu schenken.

„Klar – bis dann.“ ihre Antwort war genauso emotionslos wie ihr Blick.

In der Bibliothek angekommen machten sich Berthold und Reiner gleich an die Arbeit. Die schienen ihren Job echt ernst zu nehmen. So krass zielstrebig hätte ich die jetzt nicht eingeschätzt.

Gechillt ließ ich mich auf einen der Stühle fallen, verschränkte meine Hände hinter meinen Kopf und spürte meinen Undercut, den ich mal wieder stutzen lassen könnte. Einmal durchs Haar gefasst, fuhr auch ich meinen Laptop hoch und während Reiner und Berthold schon fleißig am Tippen waren schaute ich auf das ewig aufleuchtende Windows Symbol und beobachtete die anderen Studenten im Raum.

Die Universität Rose hatte eine sehr große Bibliothek, teilweise sind hier Bücher von vor über 100 Jahren. Deswegen wählte auch fast jeder Student diese Uni, da man hier realistische Chancen auf Erfolg hatte. Schließlich hatte unsere Stadt Comforting sonst nicht besonders viel zu bieten.

Auch mein Laptop war bereits bis zum Anzeigen des Desktops hochgefahren und ich öffnete als erstes mein Mailprogramm. Irgendeiner spamt einen immer zu, das hatte ich hier gelernt. Deswegen sollte erst einmal das Postfach aufgeräumt werden.

Wie erwartet hatte ich zahlreiche Mails von meinen Mitstudenten bekommen, in dem sie mir irgendwelche hirnrissigen Videos oder Bilder empfehlen. Über ein Bild mit der Aufschrift „Ich bin noch nicht fertig mit dem Wochenende“ musste ich schmunzeln, allerdings war der schon so alt, dass es schon fast traurig war, wenn man den noch gut fand.

Doch dann sprang mir eine andere Mail ins Auge...

Freitag, 11:55 Uhr  
FROM: "Bott.Marco@yahoo.com"  
TO: "Kirstein.Jean@UniRose.com"  
SUBJECT: -

Hallo Jean!  
Wie geht es dir? Ich muss mir dir reden.  
Gruß  
Marco

Wer...auch immer diesen Scherz brachte...war verdammte Scheiße nochmal NICHT LUSTIG! Nachdem ich den ersten Schock runterschlucken konnte und ich eigentlich nur noch Wut empfand, wollte ich diesem Scherzkeks mal antworten.

"Du bist nicht witzig, du Vollidiot!  
Ich schwöre dir, wenn ich raus kriege, dass du das bist Eren, dann bring ich dich um!"

Einen Augenblick lang hoffte ich sogar, dass es Eren war – so hätte ich endlich einen Grund ihm mal ordentlich ins Maul zu hauen.

"Jean, das ist kein Witz. Ich muss mit dir sprechen. Es ist wichtig."

Das war nicht sein Ernst. Er trieb es wirklich zu weit. Dem musste ich entgegen wirken.

"Wer zum Teufel bist du? Ich rede nicht mit Menschen, die den Tod nicht respektieren. Lass mich einfach in Ruhe."

Menschen, die den Tod nicht respektieren – meine eigenen Worte machten mich nachdenklich und traurig. Warum? Warum heute? Ich schaute auf meinen rechten Ringfinger - das einzige was ich heute noch von ihm hatte war der Ring, den er mit vor zehn Jahren geschenkt hatte. Er erinnerte mich an schöne Zeiten und daran, was für immer in meinem Leben fehlen würde. Meine Laune erreichte ihren Tiefstand.

"Du glaubst mir nicht wer ich bin. Frag Eren nach seinem Traum. Er wird dir sagen, dass er einen Alptraum hatte. Frag ihn."

Wieso sollte gerade ICH Eren nach seinen kranken Träumen fragen? War mir doch egal, was der Kerl träumt. Und was hatte das mit diesem blöden Scherz zu tun? Der

Kerl regte mich einfach nur auf.

"Hey du Spinner, ich hab zwar keinen Plan, was du vorhast, aber ich warne dich. Spiele nicht mit dem Ruf meines Freundes, klar?!"

Ich ließ auf keinen Fall zu, dass er Marcos Ruf in den Schmutz ziehen würde. Soll er ihn doch endlich in Ruhe lassen.

"Frag ihn!"

Super Nachricht...

"Nein!!!!!!!!!!!"

"Frag ihn!"

Ich beschloss darauf nicht mehr zu antworten, da ich nichts Intelligentes mehr erwartete. Heute war echt ein schrecklicher Tag. Berthold und Reiner hatten zum Glück nichts von meinem Unmut mitbekommen – ihnen würde ich das mit Marco jetzt auch ungern erklären. Solche Idioten ignoriert man am besten, dann verlieren sie die Lust.

Ein wenig später schaute ich auf mein Handy, um zu schauen, ob mein Freund Conny schon Feierabend hatte. Conny war Azubi als Fachkraft für Postdienstleistungen – also Postbote. Und da heute Freitag war, wusste ich, dass er immer schon etwas früher Schluss hatte. Ich habe ihn vor zwei Jahren durch unser gemeinsames Hobby Fußball kennengelernt – er spielte in meiner Mannschaft und war echt gut.

Als ich vor einem Jahr anfang zu studieren, musste ich von zu Hause weg und da bin ich mit Conny und seiner Freundin Sasha zusammengezogen. Sasha ist zwar eine ziemlich anstrengende Person – aber wenn es ums Essen geht, macht ihr kaum einer was vor. Sie weiß wie man ordentliches Fleisch macht. Und wir kriegen das zu dritt eigentlich ganz gut hin – manchmal fragte ich mich, ob ich die beiden nicht nerven würde, aber jedes Mal wenn ich das Thema ansprach waren sie gleich total betrübt und versuchten mir das auszureden. So schlimm schien es also nicht zu sein.

Schon heute Morgen hatte ich ihm geschrieben, dass er mich heute wohl aufmuntern müsste – er wusste von Marco, da ich ihm letztes Jahr davon erzählte.

Aber anstatt einer Nachricht von Conny, hatte ich nur eine SMS von einer unbekanntem Nummer, drei WhatsApp Nachrichten von einer mir unbekanntem Nummer, eine Facebook-Nachricht und eine Mail auf meiner privaten Mailadresse. Und der Inhalt jeder dieser Nachricht war – wer hätte es anders erwartet -

„Frag ihn!“

Per SMS antwortete ich mit einem kurzen „Na gut“, da ich nicht noch mehr vollgespamt werden wollte und mir die Sache auch langsam etwas unheimlich wurde. Danach war Ruhe. Woher wollte derjenige eigentlich überprüfen, ob ich es wirklich tat? Aber solche Leute hatten ja immer Mittel und Wege. Ich hoffte bloß, dass das jetzt keine Stalker-Attacke werden sollte.

Gegen 14 Uhr schrieb mir Conny und ich verabschiedete mich von Berthold und Reiner, die immer noch fleißig am Arbeiten waren. Die kannten wohl auch kein Feierabend.

Ich freute mich richtig auf zu Hause, auch wenn ich wahrscheinlich vor Conny da war. Dennoch hoffte ich, dass Sasha bereits da war und etwas Leckeres gekocht hatte. Leider fiel meine S-Bahn aus.

Personenunfall.

Super. Immer diese Menschen, die sich umbringen und anderen das Leben versauen. Ich war also gezwungen den Bus zu nehmen – und war zehn Minuten später als geplant zu Hause. Nicht dramatisch, aber unnötig.

Irgendwie hatte ich das Gefühl heute wollte mich jeder an den Tod erinnern. Aber ich konnte auch nicht objektiv an die Sache rangehen – vielleicht war ich deshalb so empfindlich.

Ich holte die Post aus dem Briefkasten und fand dort einen Zettel.

„Frag ihn!“

„JA MEIN GOTT JAAAA!!!“ Das was ich eigentlich nur innerlich schreien wollte, schrie ich anscheinend durch das gesamte Treppenhaus, da Sasha im Erdgeschoss die Tür öffnete.

„Hallo Jean, alles okay?“, fragte sie, ihre langen braunen Haare hochgesteckt stand sie in Kochschürze und mit einer Kelle bewaffnet vor mir.

„Jaa, alles gut. Sorry. Ist Conny schon da?“

„Nein, der kommt aber gleich. Komm doch erst einmal rein.“

Meine Jacke abgelegt und Schuhe ausgezogen ließ ich mich erst einmal erschöpft ins bequeme Ledersofa fallen. Ich wusste nicht einmal genau wovon ich so erschöpft war, aber auf jeden Fall war ich ziemlich fertig. Ich schaute auf mein Handy. 15:14 Uhr. In meinen Kontakten hatte ich Erens Nummer eingespeichert. Das hatte ich am Anfang des Studiums getan, bevor er mir ununterbrochen auf die Nerven ging.

„Sasha? Wie lange dauert das Essen noch?“

„So hungrig? Eine halbe Stunde wird's wohl noch dauern, wieso?“

„Ach, ich müsste nur nochmal telefonieren...“ zu Favoriten hinzufügenX